

Impulse in einer Zeit, die an- und innehalten lässt

Nr. 9, Sechster Sonntag der Osterzeit

„In der Verborgenheit des Innern waltet Weite“



Heilig-Geist-Motiv auf einer Wallfahrtskerze

**Komm herab, o Heiliger Geist,
weil alles Gute von oben kommt.**

**Komm herüber, Heiliger Geist,
ins Diesseits unserer Freude und Sorgen.**

**Komm herein, o Heiliger Geist,
ins Haus der Welt,
in unsere Häuser und Herzen.**

**Komm heraus, o Heiliger Geist,
aus allen Poren der Wirklichkeit.**

**Komm herbei, o Heiliger Geist,
um mit dem zu sein, der allein.**

**Komm herzu, o Heiliger Geist,
steh uns bei und tröste uns.**

**Komm herauf, o Heiliger Geist,
steige empor in mir und fließe über.**

**Ehre dir, Vater. Ehre dir, Sohn.
Ehre sei dir, o Heiliger Geist. Amen**

*Aus dem Evangelium des 6. Sonntags der Osterzeit
Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten.
Und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen
anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben
soll. Es ist der Geist der Wahrheit, den die Welt nicht
empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt.
Ihr aber kennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch
sein wird. (Joh 14,15-17)*

Johannes ist der Meister der wenigen Worte. Er verwendet nur 1011 verschiedene, die wenigstens der Evangelisten (Lukas hingegen mehr als das Doppelte). Durch sinnreiche Wiederholung wird der Hörer geleitet, die Botschaft vertieft. So liegt es nahe, einige Grundworte genauer zu betrachten, „von innen her zu verkosten“ – wie Ignatius von Loyola sagt:

lieben: Gott sendet Jesus aus Liebe. Der Vater liebt den Sohn, der Sohn den Vater. Jesus liebt die Seinen bis zur Vollendung. Die größte Liebe ist es, wenn einer sein Leben für die Freunde hingibt. Ab dem 13. Kapitel wird der Akzent vom „Glauben“ aufs „Lieben“ verschoben.

festhalten: Ausdruck der Liebe zu Christus ist es, an seinem Wort „festzuhalten“. Das griechische *terein* bedeutet: bewahren, nicht verlieren, beobachten und erfüllen. Wir können auch sagen: das Wort meditieren, verspüren, verkosten, aus ihm leben.

Beistand: Jesus verlässt die Jünger und befähigt sie gleichzeitig zu tieferer Gemeinschaft mit ihm. Dazu verheißt er den Beistand, den Parakleten, den „Herbeigerufenen“, Gerichtsbeistand und Anwalt. Er erinnert an Jesu Worte. Das ist keine Gedächtnisauffrischung, sondern vertiefte innere Einsicht.

bleiben: Das heißt zunächst sich aufhalten oder wohnen. Hiermit wird Johannes ja auch eröffnet: „Meister, wo wohnst du? - Kommt und seht! - ... und blieben jenen Tag bei ihm“ (Joh 1,38f). Dieses alltägliche Bleiben bei Jesus vertieft sich zur Freundschaft. Die Jünger bleiben nicht nur *bei* ihm, sondern *in* ihm (vgl. Joh 6,56).





Kreuz in der Hauskapelle Evangelisationszentrum Maihingen

Gott, guter Vater, in der Fülle der Zeiten hast du uns deinen Sohn gesandt. Seine Speise war es, deinen Willen zu tun. Er hat unter uns sein Zelt aufgeschlagen. Er lebt mitten unter uns. Er lebt in uns. Mit ihm nennen wir dich Vater. Sei gepriesen in Ewigkeit. Amen

*Aus dem Evangelium des 6. Sonntags der Osterzeit
An jenem Tag werdet ihr erkennen: Ich bin in meinem Vater, ihr seid in mir und ich bin in euch. Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer mich aber liebt, wird von meinem Vater geliebt werden und auch ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.
(Joh 14,20f)*

Wenn wir das Leben Jesu mit Versen aus dem Johannes-evangelium meditieren, wird uns seine einzigartige und innige Beziehung zu seinem Vater bewusst. Jesus spricht: „Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat“ (Joh 4,34). – „Ich liebe den Vater und handle so, wie er es mir aufgetragen hat“ (Joh 14,31). - „Ich und der Vater sind eins“ (Joh 10,30). Natürlich weitet sich die innige Beziehung Jesu zu seinem Vater auf uns. Jesus spricht ja heute zu uns: „Ich bin in meinem Vater, ihr seid in mir und ich bin in euch.“ Aber es ist wichtig für unser geistliches Leben, die Beziehung Jesu zu seinem Vater zu betrachten, ohne gleich an uns zu denken und ohne daraus gleich Handlungsanweisungen abzuleiten. Betrachten wir diese besondere Beziehung ohne Verwertungsgedanken. Freuen wir uns über diese außergewöhnliche Beziehung Jesu zu seinem Vater.

Im ersten Kapitel des Johannesevangeliums wird sie so beschrieben: „Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht“ (Joh 1,18). Die Meditation dieser Beziehung wird unseren Glauben vertiefen und so auch unsere Beziehungen verändern: mehr Einfühlungsvermögen, mehr Hingabe, mehr Vertrauen, mehr Freiheit, mehr Achtsamkeit. Wir wollen uns dabei nicht bloß uns selbst zuwenden, sondern in uns selbst einkehren, unser Innerstes betrachten. Gott will darin wohnen. Jesus und sein Vater wollen darin wohnen: „Wenn jemand mich

liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und ihm innewohnen.“ (Joh 14,23). Ist in mir Platz für diesen Besuch? Bin ich nicht viel zu beschäftigt? Bin ich überhaupt bei mir zuhause, so dass ich meine Herzenstür öffnen kann?



Herzmotiv in der Ellwanger Schönenbergkirche

Gott, guter Vater, du hast dein Wort in unser Herz gelegt, deinen eingeborenen Sohn. Er hat sich für uns hingegeben. Er ist gestorben. Er lebt in dir und ist mit dir eins. Er lebt mit dir in uns. Wir loben dich in Ewigkeit. Amen

Im Innern jedes menschlichen Wesens gibt es einen Raum, einen ganz persönlichen Bereich, zu dem nur Gott Zutritt hat. Aber die meisten Menschen ignorieren das Vorhandensein dieses innersten Raumes. Sie suchen ihr Glück in so lächerlichen Dingen wie im Geld, im Alkohol oder im Vergnügen mit all der Kraft ihrer Sinne, die doch zum Schauen der Seligkeit bestimmt ist! Sie können nur dann wirklichen Frieden in ihrem Herzen erfahren, wenn sie sich ihrem eigenen Inneren zuwenden würden, zur großen, einzigen Liebe, die in ihnen pulsiert und atmet. (Ernesto Cardenal)

*Gott will im Himmel deiner Seele wohnen.
(Teresa von Avila)*



Sieger Köder, Skizze zum Glasfenster „Vollendung“

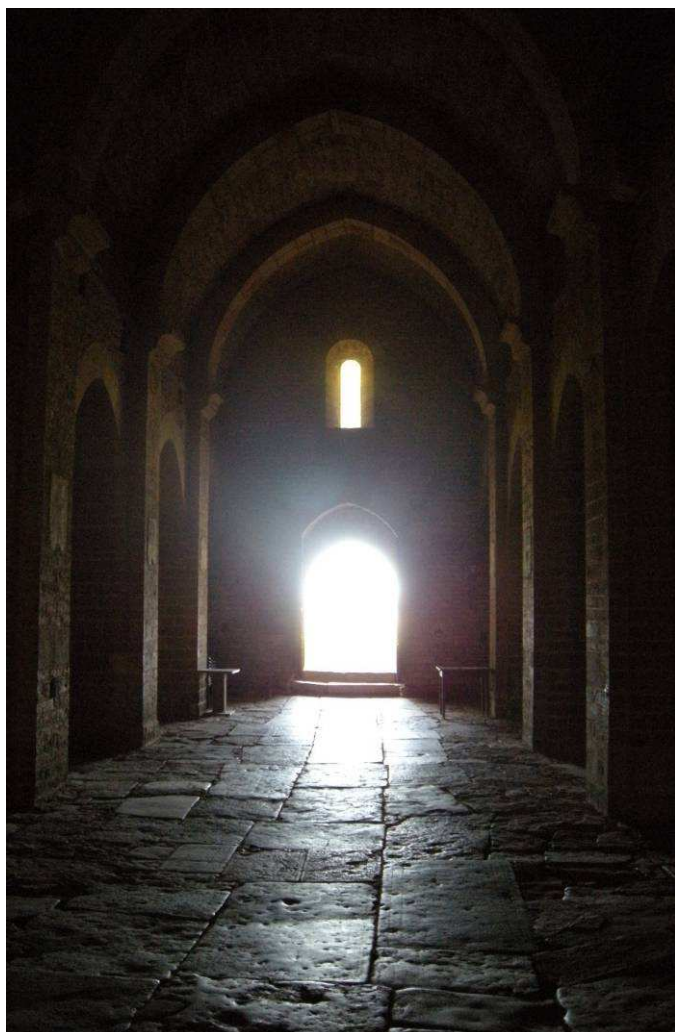
Die Innerlichkeit des Glaubens hat zwei wichtige Fortschreibungen. Einmal ist sie eine Kritik an zuviel Äußerlichkeit, Fassade, bloßem Kult und in Bauwerken manifestierter Verhärtung und Unbeweglichkeit, d.h. Immobilität (Kirche als gigantische Ansammlung schwach bzw. ungenutzter Immobilien); zum anderen weist uns das Innere darauf hin, dass der Glaube die Verborgenheit braucht, das Geheimnis, die Verhüllung. Glaube ist Geheimnis und nicht Information! Beide Fortschreibungen wollen wir meditieren:

Keine Tempel braucht man Gott aus hoch aufgetürmten Steinen zu errichten: jeder soll ihn in seiner eigenen Brust heiligen. Gott kommt zum Menschen, ja... er kommt in die Menschen. Nahe bei dir ist Gott, mit dir ist er, innen ist er. (Seneca)

Du aber geh in deine Kammer, wenn du betest, und schließ die Tür zu; dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist. Dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird es dir vergelten. (Mt 6,6)

*Augustinus setzt in den Confessiones die Kammer (cubiculum) mit dem Herzen (cor) gleich:
„In unserem Kämmerlein, unserem Herzen!“*

*Jetzt, da alles ins grelle Licht der Öffentlichkeit gezerrt wird, erquickt Gottes Verborgeneheit.
(Kurt Marti, Heilige Vergänglichkeit, Spätsätze)*



Dunkle, „mystische“ Kapelle in Frankreich

Von Epikur stammt die Weisung: „Lebe im Verborgenen!“ Ich möchte diese Weisung geistlich deuten: Wir sind hineingenommen in die verborgene Beziehung zwischen Vater und Sohn. Unser Leben ist mit Christus verborgen in Gott (Kol 3,3). Wir brauchen da nichts nach Außen zur Schau zu stellen, sondern dürfen das Eingeborgensein in vollen Zügen genießen. Gott sieht nicht nur unsere verborgene Gabe und unser verborgenes Gebet (vgl. Mt 6,1-6), sondern sieht uns selbst in unserer Verborgenheit bei ihm. In gotterfüllten Momenten bei Gebet und Meditation kehrt Gott ein in mein Herz; ich breche durch in den Herzensgrund Gottes. „Herz“ symbolisiert so zwei Orte. Gott gebiert seinen Sohn in mir, in meiner Seele, in meinem Herzen, wie Meister Eckhart sagt und ein Lied aus seinem Umfeld: „O Seele mein, geh aus, Gott ein!“ Die andere Ortsbestimmung: Ich bin geborgen im Herzen Gottes. Im Herzen Jesu und seinen Wunden finde ich einen Zufluchtsort, wie es in einem Abendlied heißt: „O Jesu mein, die heiligen Wunden dein, mir sollen Ruhstatt sein für meine Seele.“ Die Kammer des Herzens ist der geheimnisvolle Raum der Begegnung, die *camera obscura*, die dunkle Kammer, in die - wie bei der Fotokamera - nur für die kurze Zeit der Belichtung das Draußen dringt.

**Christ, schätze dir die Reis in'n Himmel nicht so weit;
Der ganze Weg hinein ist keines Schrittes breit.**

**Wenn Gott in dir geboren, gestorben und erstanden,
So freue dich, dass bald die Himmelfahrt vorhanden.**

**Wenn du dich über dich erhebst und lässt Gott walten,
So wird in deinem Geist die Himmelfahrt gehalten.**

(Angelus Silesius)

„In der Verborgenheit des Innern waltet Weite.“ Dieser Titel des Briefes ist auch eine Kennzeichnung der Himmelfahrt Christi. Jesus geht ein in die Herrlichkeit seines Vaters, jene strahlende Herrlichkeit, die in ihrem Licht Christus eintaucht in das Geheimnis des Vaters, ihn dort verbirgt. Christus wird in seiner Himmelfahrt unserem äußerlichen Weltenblick entzogen und er wird eingeborgen in die Verborgenheit beim Vater, in der er von Anfang war, wie wir am kommenden Sonntag hören werden. Und wir werden mit Christus in Gott verborgen, eingeborgen.

*Aus der Ersten Lesung von Christi Himmelfahrt
Jesu sagte: Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde. Als er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihn ihren Blicken. (Apg 1,8f)*

Was auf den ersten Blick als Entzug erscheint ist in Wirklichkeit Freisetzung. Jesus geht ein in die Raummächtigkeit Gottes. Die Wolke, in die Jesus aufgenommen wird, ist Sinnbild der göttlichen Wirklichkeit. Jesus wird aufgenommen in die Geborgenheit beim Vater, in

diese hineinverhüllt. Er lebt nun im Raum des Vaters, im Raum dessen, der der Schöpfer des Raums ist. Dies ist Bestätigung der Identifikation von Gott und Jesus, wie sie schon in der Anrede „Herr“ durch die Jünger zum Ausdruck gekommen war, und „Teilhabe an dieser Ruummächtigkeit Gottes“ (P. Benedikt XVI.). Dieser Weggang ist Voraussetzung für die totale Nähe Gottes im Geist, der als Vater und Sohn uns innewohnen will. Die Himmelfahrt Jesu schafft Raum für das Neue. Himmelfahrt schafft Raum für den Geist, für ein neues Kirchesein aus dem Geist.

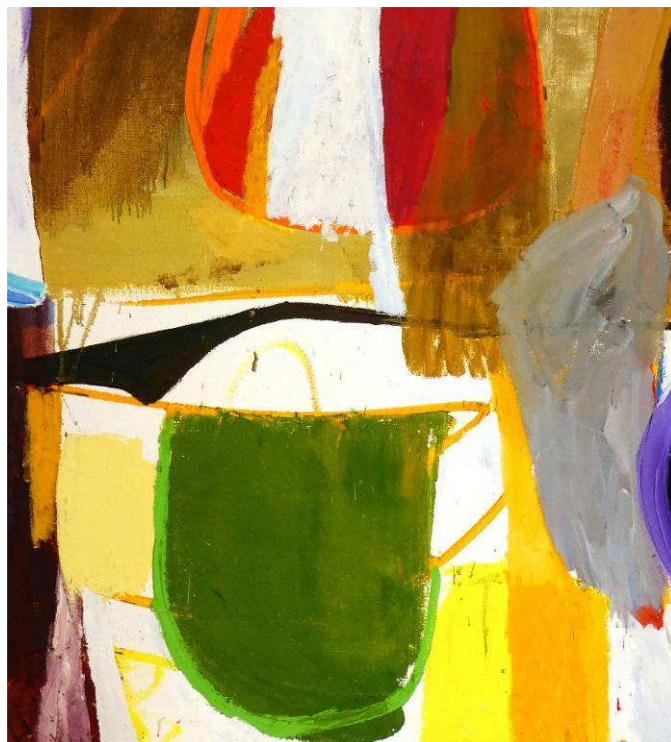
Der Evangelist Johannes drückt die Notwendigkeit der Himmelfahrt als Voraussetzung für die Sendung des Geistes so aus: „Es ist gut für euch, dass ich fortgehe. Denn wenn ich nicht fortgehe, wird der Beistand nicht zu euch kommen; gehe ich aber, so werde ich ihn zu euch senden“ (Joh 17,6). Es ist ein Paradox des Glaubens, dass wir Christus loslassen müssen, um ihn in uns zu erfahren, dass wir Vertrautes verlassen müssen, um Jesus ganz in uns einlassen zu können. Was als die Geschichte des Immanuel, des Gott-mit-uns in Mt 1,23 begann, weitet sich für alle Welt und alle Menschen, für alle Zeit und alle Tage. „Weil Jesus beim Vater ist, ist er nicht fort, sondern in unserer Nähe. Nun ist er nicht mehr an einer einzelnen Stelle der Welt wie vor der ‚Himmelfahrt‘, nun ist er für alle und allerorten gegenwärtig.“ (Papst Benedikt XVI.)



Heilig-Geist-Fenster im Petersdom, Rom

Seneca sagt: „Meide die Masse!“ Und: „Zieh dich in dich selbst zurück!“ Dieser Gang aus der Öffentlichkeit in die Verborgenheit ist kein Weg in die Enge, sondern erst in diesem Gang gewinnen wir Weite:

Man muss für sich selbst Zeit haben, wenn man sein Leben meistern will. Wer so handelt, steht auch in der Zurückgezogenheit keinen Augenblick außerhalb der Gemeinschaft. Er hat nur seinen engen Winkel verlassen und lebt in größeren Zusammenhängen, wenn er in der Stille, mit weitschauendem Blick, Irdisches und Himmlisches zugleich erfasst. (Seneca)



Detail aus einem Ölbild von Ulrich Brauchle

**Wie im Himmel so auf Erden
bin ich doppelt unterwegs,
möchte mehr und mehr Mensch werden,
leben erd- und himmelwärts.**

**„Wie im Himmel so auf Erden“,
bitten wir den Vater gern.
So sind wir des Sohns Gelehrten,
unsres Freundes, unsres Herrn.**

**Wie im Himmel so auf Erden,
Hoffnung, Sorgen, Freud und Leid.
Auch in Not, Tod und Beschwerden
zeigt sich seine Herrlichkeit.**

**„Wie im Himmel so auf Erden“,
sagen wir – von Gott geliebt -
den Gescheiten und Verkehrten,
für die's nur die Welt hier gibt.**

**Wie im Himmel so auf Erden
ist die Liebe Gottes da:
Ist sein Sein, ist unser Werden,
auch dem Fernsten ist er nah.**